



A.-K. Gilomen
"Zig-Zag"
3157 Milken

PC 18-16365-6

Dezember 1989

WIR WÜNSCHEN IHNEN EINE FROEHLICHE WEIHNACHT UND EIN GUTES NEUES JAHR!

Wir hoffen, auch im 1990 wieder viele interessante Beiträge von Ihnen zu erhalten. Auch freuen wir uns, Ihnen ein neues, indirektes Redaktionsmitglied vorzustellen: Michael Gilomen, der am 20. November auf die Welt gekommen ist.

Die Redaktion

LEIPZIG, MONTAG 13. NOVEMBER

Eliane Stallybrass, Genf

Gerade hinreissend ist "Leipzig by night" auch im besten Falle nicht. An diesem 13. November hüllt dichter Nebel die dunklen Häusermassen ein und dämpft das Licht der spärlichen Strassenlaternen. Wir betreten die sonst unbenutzte Peterskirche, die nur für diese allwöchentlichen Gebetsstunden geöffnet wird. Es ist in der Tat ein wirklicher Gottesdienst, in dem der Pfarrer jeden dazu aufruft, sich nicht bei den Verletzungen der Vergangenheit aufzuhalten, sondern den Blick auf Den zu richten, der die Verletzungen heilt.

Nach dem Gottesdienst eilen wir mit unsern Gastgebern, Bekannten der mit uns befreundeten Pianistin Ulrike Brand, in Richtung Karl-Marx Platz, wo der Demonstrationzug beginnen soll. Mit den Ellbogen kämpfen wir uns bis zum Ring durch, einer Strasse, die um den Stadtkern herumführt. Dann bewegen wir uns friedlich und gutgelaunt vorwärts, umgeben von Spässen, Sprech-Chören und Applaus für besonders gelungene und witzige Spruchbänder. Als wir heimkehren, haben wir das Gefühl, ein Stückchen Geschichte miterlebt zu haben.

Die folgenden Tage erlauben uns, den Unterschied in der Geisteshaltung der Jungen aus Ost und West besser zu erfassen. Sie alle wollen Deutsche sein, aber so viele Fragen sehen sie aus verschiedenen Blickwinkeln. Ratlos frage ich mich, was diese Jungen sich sagen werden, wenn sie in grösserer Zahl zusammentreffen. Die Ratlosigkeit bleibt, als ich in den Westen zurückkehre. Ich spreche mit zwei Studentinnen, die feststellen, dass ihre Freunde über dieses wunderbare Geschehen nicht so begeistert sind. Da gibt es Angst vor der Zukunft, vor einer Invasion von Bettlern. Ich beginne mir vorzustellen, was für eine Rolle Caux noch einmal für Deutschland spielen könnte, so wie nach dem Krieg, als Ort der Begegnung, des Austausches, der Versöhnung und der Besinnung auf die Zukunft.

KOMMUNIKATION IN CAUX

Eliane Stallybrass, Genf

Kommunikation ist das Thema, mit dem wir uns an der Neujahrskonferenz auseinandersetzen wollen. Kommunikation im Rahmen der Familie, am Arbeitsplatz, zwischen Volksgruppen und Religionen, zwischen den Generationen. Wir wollen nicht eine Technik studieren, sondern gegenseitig unsere Schwierigkeiten und Erfahrungen austauschen. Zweifellos hat jeder etwas beizutragen. Kommen Sie mit der Bereitschaft, dies zu tun und diese Woche als Familie zu erleben, zusammen mit den Familien aus Holland, Deutschland und der Schweiz, die sich schon angemeldet haben.

ARBEITSWOCHE IN CAUX

Die nächste Arbeitswoche wird vom Samstag, 14. April bis Sonntag, 22. April 1990 stattfinden.

KLEINES LAND - WAS NUN?

Meieli Lüthy, La Tour-de-Peilz

Anlässlich eines Schweizer Treffens Ende August dieses Jahres habe ich schon auf das von Pfarrer Jörg Gutzwiller herausgegebene Buch "Kleines Land - was nun?" hingewiesen.

Ich möchte es hier nochmals tun mit der Ueberzeugung, dass es wie mir, auch andern Denkanregung zu geben vermag im Hinblick auf Vision und Ziele der Schweiz, unseren Anteil an Aufgaben für die nächsten Jahre zu finden. Dabei sind die Daten von 1991 und 1992 auch für uns Herausforderung. In diesem Sinne wollen wir uns ja auch als Schweizer Ende Dezember in Caux wieder treffen.

Während der letzten Wochen lese ich meist am Morgen zu Beginn meiner stillen Zeit eine oder zwei Antworten, die Jörg Gutzwiller auf seine drei nachfolgend zitierten Fragen von verschiedensten Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens erhalten hat. Sie stimulieren meine eigenen Gedanken; aber dann braucht es den nächsten Schritt, beide in Gottes Sicht zu bringen.

Oft wünsche ich mir, dass wir mit diesem Buch als Grundlage uns während dieses Winters in kleinen lokalen Arbeitskreisen treffen und dabei weiterkommen könnten. Jedenfalls schlage ich vor, dass vor dem Wintertreffen in Caux jeder und jede für sich selbst schon die drei Fragen, auf die sich das Buch aufbaut, beantwortet:

1. Welches sind für Sie die entscheidenden Ereignisse und Entwicklungen in der Schweizer Geschichte und welche *Lehren* sind daraus zu ziehen?
2. Wo steht Ihres Erachtens die Schweiz heute, und welche vordringlichen *Aufgaben* stellen sich ihr im Landesrahmen und im Welthorizont?
3. Welches ist Ihre *Vision* für die Schweiz im Uebergang in ein neues Jahrtausend, oder welche Hoffnungen und Erwartungen haben Sie für die Zukunft des Landes?

(Jörg Gutzwiller "Kleines Land - was nun?" Stimmen zur Schweiz zwischen Vergangenheit und Zukunft. Reinhardt Verlag, Basel 1988). Leider besteht laut Herausgeber noch keine französische Fassung, auch wenn zahlreiche Beiträge aus der französischen Schweiz stammen.

BEI DEN INDIANDERN IN KANADA

Vroni und Peter Hegi, Zollikofen

1987 wurden wir in Caux von einem kanadischen Ehepaar auf ihre Ranch am Fusse der Rocky Mountains eingeladen. Die Ranch liegt ca. 80 km von der "Olympiastadt" Calgary entfernt. Sie wollten, dass wir ihre Indianerfreunde kennenlernen und nach unserer Rückkehr in die Schweiz eine Indianergeschichte schreiben und mit Vronis Puppen darstellen. Als wir im Sommer 1988 zusammen mit unserem Sohn Andreas dieser Einladung Folge leisteten, begann ein ganz neues Kapitel in unserem Leben. Diesen Herbst flogen wir erneut nach Alberta und besuchten viele der Indianer, die wir 1988 kennengelernt hatten, ein zweites Mal. Dazu kamen viele neue Kontakte. Ueber diese Begegnungen, und was sie für uns bedeuten, möchten wir kurz berichten.

"Wenn der Adler auf dem Mond landet, werden die Ureinwohner Amerikas anfangen aufzustehen und zu erstarken", heisst es in einer alten indianischen Prophezeiung. Am 20. Juli 1969 landete die Raumfähre "Eagle" (Adler) mit den amerikanischen Astronauten auf dem Mond. Noch in der gleichen Woche wurde in den USA das erste, von Indianern geleitete Rehabilitationszentrum für alkoholsüchtige Indianer eröffnet. Kurz darauf entstand das Pendant "Poundmaker's Lodge" ("Alcoholism & Drug Abuse Treatment Centre") in St. Albert bei Edmonton. Heute gibt es sieben solche Stätten für Indianer allein in der Provinz Alberta, die ganz von Indianern geleitet und betreut werden. (Man muss wissen, dass noch heute 78% der Indianer in Kanada Alkoholiker sind). Alleinstehende, Ehepaare und ganze Familien werden hier während 28 Tagen sehr intensiv geschult und umsorgt. Wir hatten Gelegenheit, einen "Elder" ("Aeltester" = persönlicher Betreuer/Berater), den jungen Direktor und eine Sozialarbeiterin kennenzulernen und waren tief beeindruckt von der spirituellen Kraft, die in dieser Heilstätte deutlich spürbar ist.

An einem Tag zeigte uns Mary Ruth, eine tüchtige Indianer-Lehrerin, verschiedene Büros der Reservatsverwaltung und der Schule, wo sie arbeitet. Wir trafen den japanischen Schulvorsteher, einen sehr dynamischen Mann, und verschiedene Lehrer-Kolleginnen und Kollegen. Wir kamen nicht aus dem Staunen heraus, als wir das Informatik-Schulzimmer mit den 25 Apple Macintosh Computern betraten, oder die alte Indianerin am Bibliothek Computer arbeiten sahen. Die Schulkinder waren an diesem sehr kühlen Herbstmorgen

picobello in adrette, buntfarbige Skijacken gekleidet und tummelten sich übermütig jauchzend und schreiend auf dem Pausenplatz, der mit supermodernen Spielgeräten reichlich bestückt ist. Diese Eindrücke waren für uns so überwältigend, so verschieden von dem, was wir bisher von den Indianern gewusst hatten, dass wir einen ganzen Tag brauchten, um uns davon zu erholen!

Ein anderer Stammeshäuptling und seine Familie haben uns im grossen Begegnungszentrum am stillen See, wo auf seine Initiative während einiger Jahre regelmässig indianische und oekumenische Treffen stattgefunden haben, zum Mittagessen eingeladen. Auch seine Familie hat es gegenwärtig nicht leicht. Es wird in der Presse von Wahlbetrug gemunkelt, der Chief sei unrechtmässig (mit 2 Stimmen Mehrheit) wiedergewählt worden, und die Finanzen des Stammes seien auch nicht in Ordnung. Beim Blitzbesuch in der dortigen Schulverwaltung hatten wir einen sehr zwiespältigen Eindruck. Offenbar gehen hier "allergattig" Leute ein und aus... Der Materialismus hat auch vor den Toren der Reservate nicht haltgemacht. Es gibt Indianerstämme, die dank der Bodenschätze wie Oel und Erdgas auf ihrem Territorium steinreich geworden sind - und andere blieben bettelarm.

Wir konnten in Indianerschulklassen aller Altersstufen unsere Bilder-Geschichten vorführen. Nach einer kurzen Zeit der Einstimmung sassen sie jeweils gebannt vor dem Bildschirm und nahmen die Story in sich auf.

Uebrigens - zahlreiche kantonale und kirchliche Medienstellen unseres Landes haben die Weihnachtsgeschichte "DAS GROSSE FEST" ("UNE ETOILE AU FAR WEST") in ihr Verleihprogramm aufgenommen. Weitere Exemplare der Tonbildschau oder des Videos können (in deutscher, berndeutscher, französischer oder englischer Sprache) bei uns gemietet oder gekauft werden (Telefon: 031/57 32 15).

AUSTRALIEN

Theres Steiner, Winterthur

Das australische Visum im Schweizerpass und das Flugbillet nach Sidney sind bereit. Uebermorgen kann's los gehen.

Was meine Beweggründe seien, am Studienkurs der MRA in Australien mitzumachen, wurde ich gefragt. Während der letzten drei Jahre arbeitete ich als Kindergärtnerin in einem Dorf, dann in der Stadt Winterthur. Meine Konzentration galt meinem Beruf. So wie mich die Arbeit erfüllte, nahm sie mich auch in Anspruch. Seit vergangendem Dezember spürte ich, dass eine Lösung von meinem Beruf wichtig wäre, um einen Blick ins Weite zu werfen. Gleichzeitig nahm ich eine Frage immer stärker wahr: ich habe oft den Eindruck, dass arme Länder für das Wohl der Reichen arbeiten. Was kann ich als Schweizerin mit den vielen Privilegien, die wir haben, tun?

Durch die Begegnungen in Caux mit Menschen aus anderen Ländern entstanden konkrete Ideen. Kontakte dieser Art zu verstärken, war einer meiner Beweggründe. Der andere Grund war der Wunsch nach einer Vertiefung im christlichen Leben durch die Stille und die Begegnungen.

Eine reise fiebrige Vorfriede hat sich ausgebreitet. Trotzdem bin ich froh über den entschiedenen Schritt und hoffe auf eine fruchtbare Standortbestimmung.

HOERST DU MIR ENDLICH ZU?

François Maunoir, Genf

Als ich Ende August zu einer längeren Behandlung meiner Atemwege in eine französische Klinik eintrat, merkte ich sofort, dass ich mich unter Menschen befand, deren Interessen und Hauptanliegen sich sehr von denjenigen unterschieden, die wir bei unseren internationalen Kontakten in Genf antrafen. So hatte ich von Anfang an sehr klare Gedanken: volle Verfügbarkeit, zuhören und keinen geistlichen Ehrgeiz haben, der in den gegenwärtigen Verhältnissen leicht den Stempel der Ueberheblichkeit annehmen kann. Resultat: Sechs Wochen menschlicher Kontakte von unvergleichlichem Reichtum, welche diese Zeit, die physisch oft schwierig war, zu einer leuchtenden und bereichernden Erinnerung werden liessen.

Da gab es schliesslich die Kontakte mit zwei jungen Menschen, Bruno und Martine, beide sehr schwer krank. Sie warteten auf einen Spender für eine Lungentransplantation. Aber sie hatten eine positive Einstellung, die nicht ins Wanken kam. Ich fing an, jeden Tag für sie zu beten, und es kam mir der Gedanke, es ihnen zu sagen. "Vielen Dank für ihre Liebenswürdigkeit", war ihre Antwort. Darauf folgte eine Reihe von tiefen Gesprächen, in denen auch das Mädchen sich mit einer bewegenden Offenheit über ihren wirklich dramatischen Krankheitszustand äusserte. Dies erlaubte mir, mit ihr über gewisse Erfahrungen zu sprechen, die einem solchen Fall angemessen schienen, da ich die Angst spürte, die ihr trotz ihrer Zuversichtlichkeit das Herz zuschnürte.

Am Tag meiner Entlassung nahm ich von ihnen Abschied. Da spürte ich, dass Martine fast am Zusammenbrechen war, weil sich der Tag nahte, an dem sie ins Spital eintreten musste, wo dann, falls sich ein Spender fand, die Lungentransplantation vorgenommen würde. Der Gedanke kam mir, ihnen einen Satz zu sagen, den ich im "Herein" gelesen hatte: "Das Singen der Bäche würde verstummen, nähmen wir ihnen ihr Gestein weg." Sie hatten viel Gestein in ihrem Leben - und sie sangen.

ZWISCHEN CAUX UND LUZERN

Christoph und Marianne Spreng, Caux

Die Ueberlegung, in den Monaten zwischen den Konferenzen von Caux mehr Zeit im deutschsprachigen Gebiet zu verbringen, hat für uns konkrete Form angenommen. Als ob es von anderswo her vorbereitet worden wäre, kamen wir ohne viel Anstrengung unsererseits im November auf eine 3 1/2-Zimmerwohnung im Luzerner Raum. Wir sind überwältigt von und danken herzlich für alle ermutigenden Worte und Unterstützungen, die uns schon zuteil wurden. So vertrauen wir, dass auch das noch Fehlende kommen wird.

Der Umzug findet am 15. Januar statt, an den *Unterwilrain 38, 6014 Littau*. Obwohl es uns gar nicht leicht fällt, von hier "wegzuzügel", freuen wir uns von Herzen auf diese neue Etappe und auf Euren ersten Besuch! Mit unserem Umzug wird auch die Redaktion der Caux-Information in die Luzerner MRA-Büros kommen.

Alles, was sich auf unserem Kontinent in den letzten Monaten tut, bestärkt uns darin, mit Euch allen die Botschaft der Aenderung von innen heraus weiter zu vermitteln.

SCHWEDEN

Christer und Rosmarie Lilliehöök, Trångsund

Seit ca. zwei Jahren haben Christer und ich nach dem nächsten Schritt gesucht. Letztes Jahr in der Weihnachtszeit kam der Gedanke, uns nach 16 respektive 22 Jahren mit MRA ins Berufsleben zu begeben. Schritt für Schritt haben sich Türen aufgetan, so dass wir die führende Hand Gottes spürten.

Seit anfangs Oktober arbeite ich in einem Altersheim mit Betreuung von senildementen Menschen und spüre, dass ich dort einen einfachen, aber wichtigen Einsatz leisten kann. Christer fing am 9. Oktober mit einem zweiwöchigen Kurs zur Ausbildung als Chauffeur für Behinderten-Taxi an. Er hat seither schon viele wertvolle Erfahrungen im Umgang mit behinderten Menschen gemacht.

Das Tüpfli auf dem i war, dass Gott uns in der Suche nach einer Wohnung (Mangelware in ganz Stockholm) geführt hat, und wir seit dem 1. November in einem südlichen Vorort eine Wohnung mit Gästezimmer haben! Unsere Adresse: *Storvretsvägen 43, 14231 Trångsund/Schweden*. So sind unsere Herzen zum Ueberlaufen voll mit Dankbarkeit und mit Spannung wie Gott uns in der Zukunft gebrauchen will.

Redation: Regula Borel und Anne-Käthi Gilomen

